

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 8 (1956)
Heft: 25

Artikel: Sonderbehandlung der Jugendlichen im Radio?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS WORT DES THEOLOGEN

Il Bidone

RL. «La Strada», Giulietta Masina und Federico Fellini — diese drei Namen sind für den Filmfreund zum unvergeßlichen Dreiklang geworden. Nun ertönt ein neuer Akkord: «Il Bidone», Giulietta Masina und Federico Fellini. Es scheint, als möchte der Meister selber zum Vergleich auffordern.

Gemeinsam ist beiden Filmen die sozialkritische Tendenz. Sie zeigen die Ausbeutung der Aermsten der Armen durch Menschen ohne Gewissen. Beide Werke klingen ohne oberflächliches «Happy End» aus. Doch wird in «La Strada» und in «Il Bidone» der vom christlichen Glauben aus gesehen schönste Schluß gefunden: die Verlorenen finden heim. Ihre Reue und Umkehr ist gerade noch angedeutet, wobei jedoch in bezug auf «Il Bidone» gerade vom theologischen Standpunkt aus alle Vorbehalte anzubringen sind.

Verwandt sind die Werke durch die den beiden gemeinsame bestürzend eindringliche Bildsprache und Symbolkraft.

«La Strada» empfinden wir als formvollendet. Der Film ist in sich geschlossen und gerundet. «Il Bidone» verliert durch seine Vielschichtigkeit an Ueberzeugungskraft. Wohl kann man seine Nüchternheit rühmen. Aber es gibt eine Höhe, wo die Luft derart rein und sauerstoffarm wird, daß menschliche Wesen dort nicht zu leben vermögen. Uns fehlt in «Il Bidone» die Gebärde der Menschlichkeit. Wir vermissen den warmen Pulsschlag des Lebens, das starke Gefühl und die Strahlkraft der Liebe, die das Eis der Bosheit zu schmelzen vermag, kurz jene Botschaft, die im Evangelium verkündet wird und der Fellini sonst so beredt Ausdruck gegeben hat. In «Il Bidone» herrscht die Gemeinheit vom Anfang bis zum Schluß.

Der Film schildert das Leben eines Mannes, der darauf verzichtet, durch seiner Hände ehrliche Arbeit sich und die Seinen zu nähren. Er ergaunert sich mit Kumpanen das Geld, indem er als katholischer Bischof verkleidet Bauern auf einsamen Höfen die Geschichte von einem auf ihrem Grundbesitz vergrabenen Schatz erzählt. Dieser wird «entdeckt» und soll dem Grundeigentümer unter der Bedingung zufallen, daß für das Seelenheil des Menschen, dem der Reichtum früher rechtens gehört hat, 500 Messen à 1000 Lire gelesen werden. Erwartungsgemäß legen jeweils die habgierigen Bauern ihre ganzen Ersparnisse auf den Tisch, um den Schatz, den die Begleiter von Monsignore auf rund zwei und einhalb Millionen schätzen, ausgehändigt zu bekommen.

Natürlich enthält die Schatzkiste wertlosen Schmuck und Edelsteine aus Glas.

In ähnlicher Weise wird ein Fischzug zu den Baracken an der Peripherie Roms organisiert. Diesmal erscheint der Schwindler als Rechtsanwalt, der die sehnlichst erwarteten Verträge bringt, die den Armen endlich eine menschenwürdige Unterkunft garantieren. Selbstverständlich werden nur jene Verträge ausgehändigt, deren Kontrahenten in der Lage sind, die erste Rate anzuzahlen . . .

Die Geschichte wird kaum genießbarer dadurch, daß gezeigt wird, wie sich der Schwindler einmal seiner Tochter annimmt und ihr helfen will. Und auch der Komplize, der die Gaunereien frisch-fröhlich mitmacht und dabei seiner Frau ein besorgter Gatte und seinem Kind ein rührender Vater ist — allerdings ohne sich anzustrengen — und der dann schließlich das trunkene Elend bekommt und nach Hause zurückkehrt, macht keine erhebende Figur.

Das Rezept, von all den Gemeinheiten abzusehen und Anteil zu nehmen an der menschlichen Tragik des alternden Gauners, halten wir für völlig deplaciert. Denn diese Anteilnahme könnte immer nur intellektueller Art sein. Sie fließt nicht spontan aus dem Herzen. Der Grund dafür ist klar: der «Gesinnungswandel» am Schluß ist überaus problematisch. Daß der Schwindler gesonnen ist, sein elendes Metier endlich aufzugeben, ist nämlich mindestens so sehr seinem Alter — und das heißt: seinem Ruhebedürfnis — zuzuschreiben wie dem Gespräch mit dem gelähmten Mädchen. Der Entschluß, das alte Leben abzubrechen, wird «gekrönt» durch eine letzte Gaunerei den Komplizen gegenüber: Der Schwindler behauptet, das Geld der Gelähmten zurückgegeben zu haben, um die ganze Summe für sich behalten zu können . . .

So aber beginnt man nach den Worten Jesu niemals ein neues Leben. Wahrer Neubeginn setzt Buße voraus. Und echte Buße ist mehr als das Gefühl der Reue. Buße wird dort geleistet, wo der Oberzöllner Zachäus zu Jesus Christus sagt: «Siehe, Herr, die Hälfte meines Be-

sitzes gebe ich nunmehr den Armen, und wenn ich von jemand etwas erpreßt habe, gebe ich es vierfach zurück.»

Hätte der Schwindler dem lahmen Mädchen wirklich das ergaunerte Geld zurückerstattet und vor ihr bereut, dann könnte es heißen: «Wahrlich, heute ist diesem Mann Heil widerfahren!»

Das allein wäre Neubeginn. Der Neuanfang aber, den der alte Schwindler versucht, ist nicht gewirkt vom göttlichen Geist. Er beruht auf Betrug. Es handelt sich darum letztlich auch um Selbstbetrug. Es kann auf ihm kein Segen liegen.

So fehlt denn dem Schluß der versöhnliche Glanz. Darum glauben wir, daß «La Strada» bleiben, «Il Bidone» aber verschwinden wird.

Vorweihnachtliche Einkehr

RL. Am Montag, den 17. Dezember, bringt Beromünster um 21.00 Uhr alte und neue Advents- und Weihnachtsmusik zu Gehör. Das thematisch fein aufgebaute Programm beginnt mit Variationen über «Nun komm, der Heiden Heiland» und schließt mit einer Kantate «Also hat Gott die Welt geliebt».

Sonderbehandlung der Jugendlichen im Radio?

RL. Unter dem Thema «Der Rundfunk und die Jugend» fand vom 13. bis 15. November in München die Jahreskonferenz der evangelischen Rundfunkarbeit statt. Die Diskussion drehte sich in der Hauptsache um die Frage, ob es angezeigt sei, für Jugendliche spezielle Sendungen auszustrahlen. Allgemein wurde anerkannt, daß Kinderstunden ihren festen Platz im Programm einnehmen sollten; doch lehre die Erfahrung, daß die Heranwachsenden regelmäßig «weghören, wenn ihnen etwas vorgesetzt wird, das speziell auf sie gemünzt ist» (Intendant Dr. Eberhard vom Süddeutschen Rundfunk). Demoskopische Untersuchungen hätten bei Jugendlichen und Erwachsenen eine überraschende Übereinstimmung in den Interessenrichtungen, Bedürfnissen, Wünschen und Lebensauffassungen ergeben.

Oberkirchenrat Dr. Manfred Müller (Stuttgart) unterstrich in seinem Referat «Was könnte der Rundfunk für die Jugend sein?» die urteils- und gemeinschaftsbildenden Möglichkeiten des Rundfunks, auf die es bei Jugendfunksendungen ankommen müsse. Gleichzeitig warnte er vor der Gefahr, die darin bestehe, daß die Heranwachsenden durch Radio und Fernsehen die Probleme des Lebens, in die sie früher langsam hineinwachsen konnten, heute vorzeitig kennenlernen. Dadurch werde die echte Erlebnisfähigkeit des jungen Menschen gestört.

Anlässlich der Tagung wurde auch ein Bericht des derzeitigen Vorsitzenden der «Konferenz der Beauftragten der Evangelischen Landeskirchen bei den Sendern in der Bundesrepublik und in Berlin», Pfarrer Wolfgang Wehowsky, über die Situation der evangelischen Radioarbeit besprochen. Dabei konnten die Erfahrungen, die die kirchlichen Radio-Beauftragten in den einzelnen Landeskirchen gesammelt hatten, ausgetauscht werden. Vor allem wurde auf die Bedeutung der persönlichen Seelsorge hingewiesen, wie sie beispielsweise der Bayerische Rundfunk mit den Ehegesprächen von Pfarrer Adolf Sommerauer angeregt hat und die nun von andern Sendern ebenfalls in Angriff genommen worden ist.

Am 16. Dezember beginnt das zweite Programm

RL. Das zweite Programm wird über UKW ausgestrahlt und kann nur von Apparaten empfangen werden, die dafür ausgerüstet sind. Es handelt sich um ein Kontrastprogramm. Wer mit der leichten Musik im 1. Programm nichts anfangen kann, findet im 2. Programm etwas Anspruchsvolles und umgekehrt. Damit ist — laut Mitteilungsblatt von Radio Basel — «auch die Idee des Nur-Unterhaltungsprogrammes überholt, weil das ja bedeuten würde, daß Beromünster, Sottens und Monte Ceneri ausschließlich schwere Programme ausstrahlen müßten.

Was versprechen sich die Studios von der Einführung des zweiten Programms?

Wir zitieren nochmals das «Mitteilungsblatt»: «Während der Versuchsperiode, die auf zwei Jahre befristet wurde, soll das 2. Programm täglich zwischen 20.00 und 22.15 Uhr gesendet werden, dazu kommen 1—3 Nachmittagsstunden am Sonntag, eine Neuerung, die vor allem die Sportfanatiker wie auch die Sportgegner freuen wird, denn jetzt wird sich kaum mehr jemand benachteiligt fühlen können.»